Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 29. Mittwoch, den 4. Februar 1891.

Tagesschau.

Die „Münch. Allg. Ztg.“ hatte sich aus Berlin melden lassen, man glaube dort, daß der Reichskanzler von Caprivi das Amt des preußischen Ministerpräsidenten an Dr. Miquel abgeben werde, der Finanzminister bleiben würde. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt dazu, daß von einer solchen Umgestaltung, die auch beim Rücktritt des Fürsten Bismarck einen Augenblick in's Auge gefaßt war und damals aus staatsrechtlichen Bedenken fallen gelassen wurde, in unterrichteten Kreisen nichts bekannt ist. Die Meldung klingt thatsächlich äußerst unwahrscheinlich. Außer dem Reichskanzler als preußischen Ministerpräsidenten giebt es ja doch auch noch einen Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Herrn v. Bötticher, der nicht ohne Weiteres von Herrn Miquel übersprungen werden kann. Daß der Reichskanzler schon mit seinem Reichsamt recht viel zu thun hat und nicht noch der Leitung der preußischen Angelegenheiten bedarf, um Arbeit zu haben, hat schon Fürst Bismarck gesagt. Doch sprechen eben gewichtige Gründe gegen die Trennung.

Im Reichskanzler-Palais fand am Sonntag eine Conferenz von Herren statt, die sich seit Jahren mit der Colonialpolitik beschäftigt haben. Herr von Caprivi nahm eifrig an den Besprechungen Theil. Es wird als sicher angesehen, daß der Reichskanzler heute Dienstag im Reichstage erscheinen und zu umfassenden Erklärungen über die Colonial-Politik das Wort ergreifen wird. Zugegangen ist dem Reichstage ein Weißbuch, welches die Berichte Major von Wißmanns und Emin Pascha's über Deutsch-Ostafrika bringt. Die Mittheilungen des Ersteren sind schon früher veröffentlicht, auch die Schicksale Emin Pascha's sind bereits bekannt. Der Letztere kommt aber zu dem Resultate, daß das Seeengebiet eine lohnende Ausbeute für Deutschland ergeben werde, wenn nur eine mäßige Aufwendung gemacht sei. Emin hofft ganz sicher Araber und Eingeborene für die deutsche Sache zu gewinnen und ohne Kämpfe dem Reiche eine neue Provinz zu erobern, welche sehr bald die Verwaltungskosten decken wird. Er legt dar, daß die Engländer ihr Augenmerk gleichfalls auf das Seeengebiet richten, und es für die deutsche Küste ein Nachtheil sein werde, wenn der innerafrikanische Handel nach britischem Territorium abgelenkt würde. Ausführliche Schilderungen von Land und Leuten begleiten diese Darstellung. Weiter wird im Reichstage von einer Anzahl Abgeordneter der Antrag gestellt werden, die Summe des Etats für Deutsch-Südwestafrika so zu erhöhen, daß die dortige Schutztruppe auf hundert Mann gebracht werden kann. — Die Berichte Emin Pascha's haben, wie bestätigt wird, in den Kreisen der Reichsregierung einen recht guten Eindruck gemacht. Emin Pascha schildert sehr sachlich seine Schritte, und was er angeordnet, und man gewinnt aus Allem die Ueberzeugung, daß der ehrenwerthe Mr. Stokes in seinem bekannten Bericht die Dinge in gehässiger Weise entstellt hat. Es ist erfreulich, daß dies nunmehr constatirt ist.

Der Fürstbischof Dr. Kopp in Breslau hat einen Hirtenbrief über die sociale Frage erlassen, worin es heißt: „Dadurch, daß man sorge, daß der Mensch nicht mehr Hunger leide, würde noch nicht Frieden und Ruhe auf Erden, und dadurch, daß man auf der anderen Seite durch gewaltsamen Umsturz alles Bestehenden dem Elend und der Armuth abhelfen wolle, löse man die sociale Frage auch nicht. Denn rohe Gewaltthätigkeiten und ungezügelte Leidenschaften hätten wohl schon Vieles zerstört, aber noch nichts aufgebaut. Es giebt keine andere Reform, welche wirksam genug wäre, die vorhandenen socialen Uebel zu heilen. Die wahre sociale Reform müsse vor Allem darin bestehen, daß das Geistesleben erneuert, religiöser Sinn wieder erweckt, christliches Leben wieder gefördert und verbreitet werde; sie beziehe sich also auf die Seele und sei Sache der Seelsorge.“

In Folge des Wagenmangels im oberschlesischen Kohlengebiet sind Vertreter der dortigen Gruben zusammengetreten, und haben eine Erklärung beschlossen, in welcher der Wagenmangel nicht auf die ungünstige Witterung, sondern auf die Unzulänglichkeit der gesammten Bahneinrichtungen zurückgeführt wird.

Ein Weißbuch mit Emins Berichten ist dem Reichstag zugegangen.

Im Reichstage haben die Polen zur Gewerbeordnungsnovelle beantragt, daß der Unterricht in den Fortbildungsschulen in der Muttersprache ertheilt werden müsse

Die Geschäftsordnungscommission des Reichstages hat sich mit der Frage beschäftigt, ob die Unverletzlichkeit der Abgeordneten während der Vertagung des Reichstages fortdauert. Diese Frage ist bekanntlich durch das gegen den Abg. Grillenberger während der letzten Reichstagsvertagung eingeleitete Strafverfahren hervorgerufen. Die Commission kam einstimmig zu der Entscheidung, daß die Unverletzlichkeit der Abgeordneten während der Reichstagsvertagung fortdauert, und ersuchte den Reichskanzler, die verbündeten Regierungen zu veranlassen, durch entsprechende Anordnungen für Beachtung der bezüglichen Verfassungsbestimmungen Sorge zu tragen.

Deutsches Reich.

Bei einer Ausfahrt, welche der Kaiser und die Kaiserin am Sonntag Nachmittag unternahmen, hat sich die letztere erkältet. In Folge dessen sind die für den 2. und 4. Februar anberaumten Hoffestlichkeiten auf den 7. und 10. Februar verlegt. Der Kaiser machte am Sonntag nach Beendigung der Ausfahrt einen Spaziergang in den Straßen von Berlin, ohne aber besonders erkannt zu werden. Das Publikum dachte augenscheinlich nicht daran, daß der Kaiser sich mitten unter die zahlreichen Spaziergänger mischen werde. Erst zuletzt wurde der Monarch erkannt und mit brausendem Jubel begrüßt. — Am Montag conferirte der Kaiser mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn von Marschall, und dem Hausminister von Wedell-Piesdorf. Für den 12. Februar haben die kaiserlichen Majestäten eine Einladung zum Diner in der französischen Botschaft in Berlin angenommen.

Die Besserung im Befinden der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg hält an, so daß eine directe Gefahr nicht mehr besteht. Die greise Schwester Kaiser Wilhelm's I. ist heute 88 Jahre alt, kann also recht wohl noch einige Jahre ihrer Familie erhalten bleiben.

An seinem Geburtstage hat der Kaiser eine Cabinetsordre an den Prinzen Heinrich gerichtet, in welcher er ihm seine Anerkennung für die der Marine geleisteten Dienste ausspricht und hervorhebt, daß es ihm eine besondere Freude gewesen wäre, ihn an diesem Tage zum Contreadmiral zu ernennen, daß er aber auf den speciellen Wunsch des Prinzen, welcher zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse gern noch in seiner jetzigen Stellung verbleiben wolle, von dieser Beförderung Abstand nehme.

Wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, wird der Kanzler im Königreich Preußen, Oberlandesgerichtspräsident von Holleben in kürzester Frist seinen Abschied nachsuchen.

Wie die „Post“ erfährt, gedenken zwei Berliner Engros-Schlächter bei Warschau einen Massenmarkt für russische Schweine einzurichten, von welchem aus dann nur gesundes Schwarzvieh nach Deutschland exportirt werden soll. Die beiden Männer gebrauchen jetzt schon 2000 Stück Vieh pro Woche.

Das Taufgeschenk des österreichischen Kaisers an die deutsche Kaiserin, welches, wie schon erwähnt, der Erzherzog Eugen nach Berlin gebracht hat, besteht aus einer großen Brillantschleife in Maschenform. Die Schleife, an der Brust zu tragen, ist aus einer Reihe der herrlichsten Brillanten und prächtigsten Rubinen zusammengesetzt und enthält in ihrer Mitte als kostbarstes Juwel einen indischen Stein, der, ein tropfenförmiger Diamant, in einem zweiten Exemplar nicht mehr existirt und der erst nach außerordentlichen Bemühungen erworben werden konnte. Die Brillantmasche, deren Fassung eine nicht minder kunstreiche ist, als der Werth ihrer Brillanten ein kostbarer, kann zerlegt werden, so daß sie nach dem Wunsche der Besitzerin bald in kleinerer oder größerer Form getragen, eventuell auch als Kopfnadel benützt werden kann.

Sprühende Funken.

Roman aus der neuesten Zeit von **H. Waldemar.**

(28. Fortsetzung.)

9. Capitel.

Ein Mitwisser.

Wenige Tage vor den im letzten Capitel geschilderten Ereignissen befanden Miriani und Marie Bruckner, seine Braut, sich auf dem Wege, der in wenigen Stunden die österreichische Grenze erreichen ließ und der sich längst den Bergen, inmitten der üppigsten Tannenwaldungen hinzog. Fast allabendlich unternahm das Brautpaar einen solchen Spaziergang, bald in die Wälder, bald den rauschenden Fluß entlang; es war die einzige Stunde, die sie ungeschmälert im gegenseitigen Besitz genießen und auskosten konnten. Freilich hätte ein Fremder in Beiden wohl kaum ein Liebespaar vermuthet, da sie weder Hand in Hand dahinwandelten, noch sonst in ihren Mienen eine besondere Wärme verriethen, und dennoch liebten sie sich treu und innig.

Langsam neben einander hinwandelnd, machten sie sich gegenseitig auf die Fortschritte der Natur aufmerksam: sie sprachen vom Sommer vom Herbste, der ihnen Vereinigung bringen sollte, und endlich brach Miriani, als er Mariechen bei einer solchen Bemerkung zusammenzucken sah, als empfinde sie einen körperlichen Schmerz, in die Worte aus:

„Heute muß es klar zwischen uns werden, Marie!“

Das Mädchen sah überrascht zu ihm auf.

„Wie meinst Du das?“

„So, wie es gesagt ist: es muß klar werden zwischen uns!“ wiederholte Albert finster. „Ueber ein Jahr sind wir verlobt und noch erschreckt es Dich, wenn ich vom Heirathen rede. Ist es Dir leid geworden, so sag' es rund heraus, auch wenn Du mich nicht mehr gern haben kannst, aber halt' mich nicht länger hin mit Redensarten. Meine Geduld ist zu Ende!“

Mariechen's Augen füllten sich mit Thränen und Ihre Hände schlangen sich krampfhaft in einander.

„Nun, weißt Du mir keine Antwort zu geben?“

„Was soll ich darauf sagen, Albert?“ fragte sie schmerzlich. „Daß ich Dich noch eben so lieb habe, wie früher, weißt Du so gut wie ich, auch daß es mein glühendster Wunsch ist, Deine Frau zu werden.“

„Warum denn wehrst Du Dich dagegen, Marie? Komm Schatz,“ fuhr er in weichem Tone fort, seinen Arm um ihre Schultern legend und sie an sich ziehend, „sage mir den Grund, mein Lieb, und es läßt sich darüber reden!“

Das betrübte Gesichtchen hellte sich auf und die blauen Augen blickten dankerfüllt und liebend zu Albert empor, der seine Worte mit einem Kuß beschloß.

„Ich wußte es, daß Du gut bist und daß Du nichts erzwingen willst, was Dir nicht freiwillig geboten wird, trotzdem der Vater schon oft meinte, Du sollest ohne Rücksicht den Hochzeitstag bestimmen; so habe er Dir gerathen und diesem Rath seiest Du nicht abgeneigt gewesen.“

Albert's Stirn röthete sich und momentan zuckte es gewaltig auf in seinem scharfgeschnittenen Gesicht.

„Du hast es auch wirklich arg gemacht, Mariechen, und wirst deßhalb, wenn Du mich liebst, heute den Tag bestimmen. Nicht wahr, Du erfüllst meine Bitte und verstehst das Verlangen, das in mir lebt, Dich endlich ganz mein eigen, Dich mein Weib heißen zu dürfen?“

„Heute soll ich den Tag bestimmen, heute? Nein, Albert, das vermag ich nicht, — noch nicht! Habe Geduld, Albert, noch kann ich das Gefühl nicht bekämpfen, daß uns, nein, Dir Unheil droht!“

„Was soll uns drohen? Lieben wir uns nicht? Das Gefühl wird vorübergehen, Mariechen, wenn wir erst den Tag bestimmten. Du sollst ja auch nicht heute mir folgen,“ meinte Albert mit schlecht verhehlter Begierde in Ton und Blick, „obgleich ich nicht übel Lust hätte, Dich blitzartig allen Bedenken zu entreißen und Dich einfach in mein Haus zu entführen!“

Mariechen ward kreideweiß, indem sie sich seinen Armen entwand und ihn vorwurfsvoll ansah.

„Ich hätte nicht geglaubt, daß mein Betragen bisher Dich zu solcher Mißachtung veranlassen könnte, Albert,“ sprach sie langsam. „Ich bin nur ein Bergmannskind, aber auch ich habe meinen Stolz, meine Würde, — Beides hast Du verletzt!“

„Mariechen, sei gescheit!“ rief Albert, lachend und doch erschreckt über die Wirkung seiner Unbesonnenheit. „Es war ja nur ein Scherz und Niemand weiß besser, als ich, wie tugendsam Du bist, wie man Dir auch nicht das Geringste nachsagen kann. Sei wieder gut, Schatz, es war ja so nicht gemeint, wie Du es aufgefaßt hast, und ich will sicher derartige Bemerkungen nicht wieder machen.“

Nur halb versöhnt und immer noch widerstrebend, ließ sie sich wieder von ihm in die Arme nehmen, aber der Kuß, den sie ihm zurückgab, ließ an Herzlichkeit im Vergleich zu dem ersten, sehr viel zu wünschen übrig.

„Nun, — unser Hochzeitstag?“

„Schreibe es Dir selber zu, wenn ich jetzt darauf bestehen muß, den einmal festgesetzten Tag im Herbst beizubehalten.“

„Verwünscht!“ murmelte Albert zwischen den Zähnen. „Ist es Dein letztes Wort?“ fragte er gepreßt.

„Mein letztes Wort! Dein sogenannter Scherz hat mich zu sehr gekränkt!“ versetzte sie bitter.

„Sei es denn, aber schreibe Dir auch die Folgen zu. Dir würde es ein Leichtes sein, mich von Manchem zurückzuhalten! Das Bewußtsein, Weib und Kind daheim zu habeu, würde mich die vielen Stunden, die ich im Wirthshaus zubringe, abkürzen lassen. Deinetwegen könnte ich ihnen ganz entsagen. Wenn ich aber nach der Arbeit in mein Zimmer komme, da herrscht Unordnung, das Essen wird mir nur mangelhaft gebracht; im Winter ist es kalt, da blühen die Eisblumen an den Fenstern, in der Stube ist es kahl und öde und es hält Einen wahrlich nichts zurück. Also geht man in die warme Wirthsstube, wo man Unterhaltung findet, gleichgesinnte Menschen trifft und sich mit ihnen —“

„Gegen alles Bestehende auflehnt!“ warf Mariechen ein. „Ich weiß es, dorther kommt alles Unheil! Dort hinter dem Glase Bier werden die Unzufriedenen erzeugt, dort stachelt Einer den Andern auf und spricht ihm so lange vor, bis auch er so weit gekommen ist, über Alles den Stab zu brechen. Daß Du zu Jenen gehörst, Albert, hat mir schon mehr Kummer verursacht, mehr Thränen entpreßt, wie Du ahnst, und gar oft schon fragte ich mich, ob es mir wirklich möglich sein würde, Dich diesen Bahnen zu entreißen. Ich habe den Muth fast verloren, da ich sehe, wie wenig ich errungen habe im Kampfe mit den tollen Wahnideen, die Euch Alle erfüllen!“

„Wahnideen! Du sprichst wie ein Weib, Marie, das unsere Bestrebungen nicht versteht!“

Ausland.

Belgien. In Brüssel hat es am Sonntag Nachmittag einen Krawall der Bürgerwachen gegeben. Dieselben waren bekanntlich aus Anlaß der neulichen Arbeiter-Demonstration in der belgischen Hauptstadt einberufen, und sind auch jetzt nur zum Theil entlassen worden. Das Verbleiben im Dienst gefiel aber den wackeren Männern nicht, sie rotteten sich auf einem Platze zusammen und verlangten, nach Hause gesandt zu werden. Ihr Arm war aber weder sehr stark, noch ihr Muth sehr groß, denn als Gendarmie erschien, liefen die Helden auseinander. Einige Schreier wurden verhaftet. Abends fand nochmals eine Ansammlung statt, aber als Polizei erschien, zerstreuten sich die Leute und kehrten ohne Weiteres in ihre Quartiere zurück. Wie nöthig auch für Belgien die allgemeine Wehrpflicht ist, zeigt dieser Vorfall.

Großbritannien. Parnell hielt in Ennis auf Irland eine Rede, worin er erklärte, es würde in wenigen Tagen bekannt werden, daß eine Lösung der irischen Frage errungen sei, kraft deren das künftige irische Parlament die Befugniß haben würde, die Bodenfrage zu lösen. Erst muß doch aber das „künftige irische Parlament“ da sein.

Italien. Als künftiger italienischer Ministerpräsident wird der Abg. Rudani genannt, welcher der gemäßigten konservativen Partei angehört und auch den Versuch machen will, ein neues Cabinet zu gründen. Die „Riforma“, die als Crispi's Journal gilt, bemerkt, daß die eigentliche Ursache des Rücktrittes Crispi's tiefer liege. Der Premier habe schon seit längerer Zeit gesehen, daß er sich nicht mehr halten könne. Ob diese Aeußerungen von Crispi herrührten, scheint denn doch zweifelhaft. Der Jubel der französischen Zeitungen über den Sturz des Ministeriums Crispi macht in Rom geradezu komischen Eindruck. Selbst die radikale Presse konstatiert, daß der Dreibund bei dem Wechsel des Cabinets nicht zum Mindesten in Frage komme. Im Uebrigen drücken aber auch nur wenige Zeitungen Bedauern über Crispi's Fall. Es überwiegt das Behagen an der Befreiung von Crispi's erdrückender Persönlichkeit. In diesem Verhalten zeigt sich die Leichtlebigkeit vieler italienischer Politiker. Heute freut man sich, Crispi los zu sein, denkt aber gar nicht daran, daß er in einigen Monaten wieder Minister sein kann.

Portugal. Nach Niederschlagung der Militärrevolte in Oporto ergreift die Lissaboner Regierung nunmehr energische Maßnahmen gegen die republikanische Agitation. Ueber das ganze Land ist der Ausnahmezustand proclamirt, die republikanischen Zeitungen, die sich durch maßlose Hetzerei auszeichneten werden unterdrückt, eine Anzahl von republikanischen Parteiführern ist verhaftet. Mit diesem Ernst wird es hoffentlich bald gelingen, der ausführerischen Bewegung die Spitze abzubrechen. Wie noch bekannt wird, rechneten die Aufrührer in Oporto auf gleichzeitige Erhebungen in Combra und anderen Städten, und in Lissabon wollte die Partei nur den Abmarsch der Truppen nach der Provinz abwarten, um auch dort die Republik auszurufen. Der ganze Plan scheiterte daran, daß die Bewegung keine Unterstützung bei der Bevölkerung fand. Die Gefangenen von Oporto werden militärgerichtlich abgeurtheilt werden. Die Truppen sind allenthalben durch Einziehung von Reserven verstärkt worden, doch haben weitere Ruhestörungen von Bedeutung nirgends stattgefunden. Die Regierung hat beschlossen, kräftig durchzugreifen, und sie kann das getrost, da sich deutlich gezeigt hat, daß die republikanische Partei in den breiten Volksmassen, auf die es gerade ankommt, nur ganz geringen Anhang besitzt.

Spanien. Am Sonntag haben in Spanien die Neuwahlen zu den Cortes stattgefunden, die, wie das stets dort der Fall ist, eine erhebliche Mehrheit für das conservative Ministerium Cannovas del Castillo ergeben haben. Ob diese Mehrheit von langer Dauer sein wird, ist eine ganz andere Sache. Verschiedene Wahltumulte haben stattgefunden, doch konnte die Polizei leicht allenthalben der Excedenten Herr werden. Einige Dutzend Tumultuanten sind verhaftet und dem Strafrichter vorgeführt.

Afrika. Das „Brüsseler Journal“ bringt Einzelheiten über einen Kampf zwischen afrikanischen Sklavenhändlern und Soldaten des Congostaates. Die Araber wurden nach hartem Kampfe in die Flucht geschlagen, und verloren 30 Todte und 130 Verwundete. Tausend Sklaven sind von den Truppen befreit worden. Gegenwärtig herrscht am Congo wieder volle Ruhe, es ist auch nicht so bald erneute Störung derselben zu befürchten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz,** 1. Februar. (Feuer.) Gestern Nacht hat wiederum ein Brand stattgefunden. Eine große massive, mit Dachsteinen gedeckte Scheune, Herrn von Rozycki gehörig, wurde mit reichem Inhalt an Futtervorräthen bis auf die Umfassungsmauern ein Raub der Flammen. Dringend verdächtig der Brandstiftung wurde schon am Donnerstag ein arbeitsscheuer Steinsetzer verhaftet; der gestrige Brand kann ihm also mindestens nicht zur Last gelegt werden. Seit dem 1. October v. J. haben wir bereits 11 Schadenfeuer gehabt. In gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde gestern die sofortige einstweilige Anstellung von noch sechs Nachtwächtern und eines Oberwachtmeisters, welcher die Aufsicht über die Nachtwächter führt, einstimmig beschlossen. Außerdem sollen Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr als Patrouillen in einigen Nachtstunden Verwendung finden.

— **Graudenz**, 31. Januar. (Widerstand gegen die Staatsgewalt.) Der Polizeisergeant Schiffer hatte gestern den Auftrag erhalten, in die Wohnung des schon mehrmals bestraften Arbeiters Fenske in der Kallinkerstraße eine Haussuchung nach gestohlenem Holze abzuhalten. Als die Frau des F. ihm den Eintritt wehren wollte und er sie deshalb beiseite schob, ergriff Fenske, wie der „G. G.“ berichtet, eine Holzaxt und schlug damit dem Beamten nach dem Kopfe, brachte ihm aber glücklicherweise, da der Mützenschirm den Schlag milderte, nur eine ungefährliche, wenn auch stark blutende Wunde an der Stirn bei. Noch mehrmals holte der Wütherich mit der Axt aus und traf auch den Beamten an der Hand, so daß dieser sich genöthigt sah, seinen Säbel zu ziehen und durch scharfe Hiebe den Angreifer abzuwehren, der dann mit Hülfe eines anderen Mannes vollends unschädlich gemacht wurde. Eine harte Strafe steht nun dem Fenske bevor.

— **Graudenz,** 3. Februar. (Eine große Brutalität) verübte gestern Abend ein Mann, welcher aus irgend einem Lokal kam. Ohne Veranlassung schlug er mit einer großen eisernen Feile, die er bei sich trug, einem anderen Mann über den Kopf und brachte ihm eine so gefährliche Wunde bei, daß der Verletzte krank darnieder liegt Der Attentäter wurde verhaftet und heute der Staatsanwaltschaft zugeführt.

— **Elbing,** 2. Februar. (Ueberfahren.) Am Sonnabend Mittag wurde von dem Nachmittags um $1\frac{1}{2}$ Uhr hier ankommenden Personenzuge bei Simonsdorf ein beim Schneeschippen beschäftigter Bahnarbeiter überfahren. Der Tod trat sofort ein.

— **Danzig,** 2. Februar. (Neue Rettungsstation Bohnsack) Gestern wurde in feierlicher Weise die von der Danziger Bezirksverwaltung des deutschen Vereins für Rettung Schiffbrüchiger dort eingerichtete Rettungsstation vom Bohnsacker Lokalvorstand übernommen. Unter Führung des Inspectors der hiesigen Bezirksverwaltung, Hrn. Expert Ed. Spalding, wurde das neue Rettungsboot, welches von Bremen gesandt war, in den Rettungsschoppen gefahren; Besitzer hatten die nöthigen 10 Pferde bereitwilligst gestellt. Der Stationsschuppen ist am Seestrande massiv errichtet. Das neue Boot ist in Vegesack aus canelirtem Eisenblech erbaut, hat eine Länge von $7\frac{1}{2}$ Meter, Doppelboden und ist mit Luftkasten und Vorrichtung zur Selbstentleerung versehen. Es wird von 8 Ruderern bedient.

— **Goldap,** 30. Januar. (Schwerer Fang.) Vor einigen Tagen wurde im hiesigen See ein Hecht im Gewichte von 38 Pfund gefangen; Exemplare von mehr als 20 Pfund gehören nicht zu den Seltenheiten. Ueberhaupt ist der Fischfang in diesem Winter in den Gewässern unseres Kreises recht ergiebig.

— **Lautenburg,** 30. Januar. (Wölfe.) Der königliche Forstaufseher Herr Sinner in Heidekrug bemerkte gestern Vormittags, als er eben von seinem Gange aus dem Walde heimkehrte, auf dem Heidekruger See zwei Wölfe, welche gerade ein erbeutetes Reh verzehrten. Herr S. feuerte zwei wohlgezielte Schüsse auf die Bestien ab, die auch getroffen wurden, aber die Flucht ergriffen. Der eine Wolf lief den Weg nach Zalesie zu, während der andere im Dickicht der königl. Forst verschwand. Obgleich Herr Sinner den letzteren Wolf den ganzen Tag hindurch eifrig verfolgte, konnte er dennoch des Thieres nicht habhaft werden.

— **Königsberg,** 31. Januar. (Für unsern Kaiser) wird gegenwärtig hier ein niedliches Kunstwerk hergestellt. Dasselbe wird von dem Sohne eines Tischlermeisters auf dem Sackheim angefertigt und stellt in naturgetreuer Nachbildung aus Korkmaterial die neuerworbene Insel Helgoland dar. Das Meer bildet eine extra zu diesem Zwecke angefertigte Spiegelglasfläche, auf der die schaumgekrönten Wogen, ebenfalls aus Glas, sehr hübsch zur Anschauung gebracht worden sind. Hieraus hebt sich die Felseninsel mit ihren zerrissenen Felsmassen hervor, dem Ober- und Unterlande, auf welchem sämmtliche Gebäude sich erheben. Auch der Strand mit seinen Badeeinrichtungen ist sichtbar, sowie Dampfer und Fischerböte auf dem Meere. Die sehr mühsame und äußerst zierliche Arbeit wird nach einer in Hamburg angefertigten photographischen Aufnahme, unter Zuhilfenahme einer genauen Beschreibung der Insel, hergestellt. Sobald sie fertig ist, soll sie vorerst hier zur Ausstellung gelangen und demnächst an das Hofmarschallamt in Berlin abgesandt werden.

— **Bromberg,** 31. Januar. (Der Proceß) gegen die Gebrüder Krojanker, die bekanntlich in Amerika ergriffen und über Bremen zurückbefördert wurden, wird am 20. Februar vor hiesiger Strafkammer zur Verhandlung kommen.

Locales.

Thorn, den 3. Februar 1891.

— **Disconto-Herabsetzung.** Wie uns die hiesige Reichsbank mit theilt, ist der Reichsbank-Discont heute von 4 auf $3\frac{1}{2}$ % und der Lombard-Zinsfuß auf 4 resp $4\frac{1}{2}$ % herabgesetzt.

— **Kriegerfechtanstalt.** In der am Sonntag Nachmittag stattgefundenen Versammlung wurde der Bezirksfechtmeister Herr Kißner zum Landesfechtmeister, der Oberfechtmeister Herr Decomé zum Bezirksfechtmeister befördert. Die Abrechnung der drei Fechtblocks ergab 32 Mk Das letzte Wintervergügen soll in den Osterfeiertagen stattfinden.

— **Zur Altersversicherung in Thorn.** Bis heute haben bei dem hiesigen Magistrat 18 Personen, die über 70 Jahre alt und im Besitze der erforderlichen Papiere sind, die Auszahlung der Altersrente beantragt. Eine nicht kleine Anzahl ebenfalls über 70 Jahre alter Männer und Frauen mußte zurückgewiesen werden, da sie die vom Alters- und Invalidengesetz geforderten Bescheinigungen, Taufscheine u. s. w. nicht aufweisen konnten. Daß das qu. Gesetz übrigens noch nicht in allen Kreisen bekannt ist, beweist die Thatsache, daß jetzt noch — nachdem dasselbe schon über einen Monat in Kraft getreten — täglich bei dem hiesigen Magistrat Anträge auf Versicherung in größerer Menge eingehen. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, den schweren Vorwurf, den im Reichstage kürzlich Herr Staatssekretär von Böttichter, bei Erwähnung des Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes aussprach, die deutsche Presse habe ihrer vornehmen Pflicht, das Gesetz nach allen Richtungen bekannt zu machen, nicht genügt, zurückweisen. Seit vorigem Frühjahr hat speciell die „Thorner Zeitung“ in einer Reihe größerer Artikel und kleinerer Notizen das Verständniß für die verwickelten Paragraphen dieses Gesetzes und seine großen Vortheile zu fördern gesucht. Unter beschränkten Raumverhältnissen sind auch zahlreiche zum Theil sehr weitläufige amtliche Bekanntmachungen zum Abdruck gebracht Wenn das größere Publikum bisher noch wenig informirt ist, so liegt dies daran, daß solche Sachen in der Regel als langweilig nicht gelesen und überschlagen werden, bis die unerbittliche Praxis die Gesetzesunkenntniß bestraft

— **Aus Jablonowo** schreibt man: Am 31. v. Mts. starb in Thorn der seit dem Jahre 1884 in Jablonowo ansässig gewesene Arzt Herr Doctor Hirsch, im besten Mannesalter. Er erlag dem Typhus den er sich in Ausübung seines schweren Berufes bei Tag und Nacht, bei bitterer Kälte und aller Ungunst des harten Winters, durch Ueberanstrengung zugezogen. Sein jähes Ende wird bei Allen, die ihn näher gekannt, die tiefste Theilnahme erregen; verlieren wir doch in ihm einen in seinem Beruf tüchtigen, strebenden Mann, einen menschenfreundlichen edlen Character, der den Leidenden nicht nur mit dem Verstande, sondern mit fühlendem Herzen seinen Beistand lieh. Ehre seinem Andenken!

— **Aerztliche Atteste in der Strafrechtspflege.** Da es wünschenswerth erschienen ist, den Medicinalbeamten einen größeren Schutz gegen Täuschung Seitens der Atteste verlangenden Privatpersonen und eine größere Freiheit in der Darstellung und Beurtheilung der festgestellten Zustände zu gewähren, so hat der Justiz-Minister im Ein-

---

„Ja, — so lauten stets Eure Reden, wenn Euch die Mahner unbequem werden. — Albert,“ das Mädchen hob mit neu erwachter Hoffnung den Blick zu ihm empor, „wenn Du mir versprechen, mit Handschlag versprechen und mit den heiligen Sacramenten bekräftigen wolltest, daß Du Dich von jenen Aufwieglern ganz zurückziehen, daß Du sie meiden, ihre thörichten Ideen, ihr wahnwitziges Verlangen aus Deinem Herzen reißen willst, wenn Du dies Versprechen leisten und auch halten wirst, dann — dann will ich heute in vier Wochen mit Dir vor den Altar treten!“

Tiefathmend, die gefaltenen Hände auf ihre Brust gedrückt, die blauen Augen in unaussprechlicher Liebe auf ihn gerichtet, stand Marie Bruckner vor Albert, auf dessen Antlitz sich ein Gemisch der widerstreitendsten Gefühle spiegelte. Lange dauerte es, bis sich diese wechselnden Empfindungen klärten, zu lange schon für Mariechen, die betrübt den Kopf sinken ließ und sich abwandte.

„Du weißt nicht, welches Verlangen Du stellst, Mariechen“, kam es endlich gepreßt über seine Lippen. „Leiste ich Dir das Versprechen, so bin ich in den Augen meiner Genossen ein Wortbrüchiger, nicht allein das, sondern auch das Gelübde, das ich meinem sterbenden Vater gegeben, ihn und — einen Anderen an Rüdiger zu rächen, vermag ich nicht zu halten. In welchen Zwiespalt bringst Du mich? Hier die Partei, der ich mit Leib und Seele angehöre, nach deren Grundsätze ich bis jetzt handelte und die ich nicht abwerfen kann, wie einen verbrauchten Rock, — dort das lockende Bild, Dich in vier Wochen zu besitzen, die Erfüllung meines sehnlichsten, heißesten Wunsches! Bei Gott! Du hättest keine fürchterlichere Marter ersinnen können, als mich solchergestalt zwischen zwei Feuer zu stellen, wovon eins allein im Stande ist, mich zu verzehren. Und das nennst Du Liebe?“

„Ja, Albert, es ist echte, tiefe Liebe, die ich für Dich fühle und die Dich durch mein Verlangen nur dem sichern Untergang entreißen wird!“

„Meinst Du! O, über Euch kurzsichtigen Frauen! Glaubst Du denn, ich vermöchte zu leben mit dem Hohn, der Verachtung, die mir die ehemaligen Genossen auf Schritt und Tritt zu Theil werden ließen? Denkst Du nicht daran, daß der Verlust meiner Ehre mich unrettbar mit reißender Geschwindigkeit eben jenem Untergang entgegentriebe, vor dem Du mich retten willst? Deine Mühe ist umsonst; ich bin viel zu weit vorgeschritten auf dem Weg zur Freiheit, als daß ich, ohne erhebliche Einbuße an meiner Ehre zu erleiden, zurückweichen könnte. Und, bei Gott, Niemand soll es wagen dürfen, mich der Schwachheit, der Feigheit zu bezichtigen, es könnte ihm schlimm ergehen Die Gerechtigkeit nimmt ihren Lauf; die hochmüthigen Reichen müssen gezüchtigt werden; sie sollen wissen, daß auch der gemeine Mann ein Anrecht hat auf den Besitz dieser Erde, daß er nicht Willens ist, sich treten, knechten, die letzten Säfte aus den Knochen herauspressen zu lassen, nur um den Säckel der Reichen zu füllen, bis er vom Golde strotzt, während der Arme, der Verachtete und Geknechtete, hungern und darben muß. So lange in dieser Weise kein Ausgleich geschaffen wird, werden die Unterdrückten sich zusammenthun, um gemeinschaftlich gegen ihre Bedrücker sich aufzulehnen, werden sie versuchen, sich Das mit Gewalt zu nehmen, was man ihnen widerrechtlich entzieht; so lange ich einen Athemzug in der Brust habe, wird er dem Untergang der bevorzugten Klasse geweiht sein; so lange ich noch Kraft besitze, soll sie Denen hilfreich beistehen, die sich gegen unsern Tyrannen, gegen Rüdiger, rüsten. Nieder mit ihm! Er ist der Erste, der fallen muß, — die Anderen folgen!“

Unaufhörlich flossen die leidenschaftlichen Worte über Albert's Lippen, der, begeisterten Auges, mit ausgestreckter Hand vor dem überraschten Mädchen stand und ihr zum ersten Mal mit voller Deutlichkeit bekannte, was er dachte, was er erstrebte und plante.

Und je weiter er sprach, desto mehr wich das junge Mädchen vor ihm zurück, desto unmöglicher ward es ihr, das Grauen das sie erfaßt hatte, zu verbergen. Immer weiter trat sie zurück, nicht des Weges achtend, der wenige Schritte weiter in einen steilen, wenn auch nicht hohen Abhang ausmündete. Schon erhob sich ihr Fuß, um den verhängnisvollen Schritt zu thun, als plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, eine Gestalt sich vom Wegrande erhob, rasch nach Mariechen's Hand griff und sie mit einem heftigen Ruck von der Stelle zurückriß, die ihr verhängnisvoll hätte werden können.

„Achtung, schönes Fräulein, hier hat der Weg ein Ende!“ rief eine spöttische Stimme. „Wer wird denn so blindlings rückwärts laufen!“

Diese Worte brachten Albert zu sich. Mit einem nicht eben freundlichen Blick auf den so unerwarteten Retter zog er Mariechens Arm in den seinen, ungeachtet ihres Sträubens, murmelte einen kurzen Dank und wollte mit ihr den Weg zurück nach den Bergwerken antreten. Aber es sollte anders kommen.

„Können Sie mir nicht sagen, ob ich hier auf dem richtigen Weg bin nach Herrn von Rüdigers Besitzthum?“ fragte der Fremde rasch, die beiden zurückhaltend.

Erstaunt wandte Miriani den finstern Blick.

„Das sind Sie!“ anwortete er. „Darf ich fragen, was Sie bei ihm wollen?“

„Diese Frage klingt sonderbar aus dem Munde eines mir fremden Mannes, oder — habe ich die Ehre, mit Jemandem von der Polizei zu sprechen? Meine Papiere sind alle in Ordnung; sie lauten auf ihren Besitzer, José Valleros, und der bin ich, gewillt, zu versuchen, bei Herrn von Rüdiger Arbeit zu finden,“ erwiderte José, — denn er war es wirklich, — mit merklich spöttischer Miene seine Papiere hervorziehend.

Miriani wehrte ab.

„Lassen Sie das nur stecken, ich gehöre nicht zur Polizei, wohl aber bin ich Geschäftsführer bei Dem, den Sie um Arbeit angehen wollen,“ sagte er gezwungen.

„Bei Rüdiger, — Sie?“

In dem Tone, mit dem José die Frage stellte, lag so viel grenzenloses Staunen und Geringschätzung, daß Albert Mirianis Stirn sich noch mehr umdüsterte und er einen bösen Blick auf den unwillkommenen Fremden warf.

„Verwundert Sie das so sehr?“ sagte er. „Herr von Rüdiger schenkt mir sein ganzes Vertrauen —“

„Dessen er Sie ohne Zweifel auch würdig erachtet, denn sonst würde er wohl keinen Augenblick zögern, einen Mann von seinem Posten zu entfernen, der an der Spitze einer Bewegung steht, die ihn mit Ruin bedroht!“ fiel José unerschrocken ein.

Miriani gerieth außer sich.

„Was unterstehen Sie sich, mir zu sagen?“ keuchte er. „Ein Wort von mir und Sie sitzen hinter Schloß und Riegel!“

(Fortsetzung folgt.)

---

vernehmen mit dem Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten die Bestimmung getroffen, daß, wenn nach den bisherigen Vorschriften oder nach den Umständen des Falles in der Strafrechtspflege die Unterstützung eines Antrages durch ein Attest eines Medicinalbeamten erforderlich erscheint, in der Regel Seitens der zuständigen Justizbehörde dem Antragsteller die Beibringung eines solchen Attestes auf seine Kosten aufzugeben ist. Demselben ist zugleich anheimzustellen, sich von dem ihm zu bezeichnenden Physikus unter Vorzeigung der Verfügung untersuchen zu lassen und ihm dabei zu bemerken, daß der Physikus das Attest unmittelbar zu den Akten einsenden werde. Demgemäß werden die Medicinalbeamten fortan, wenn sich derartige Personen unter Vorlegung einer solchen Verfügung einer Justizbehörde wegen ihrer Untersuchung und der Ausstellung eines Attestes an sie wenden, letzteres nicht an diese Personen auszuhändigen, sondern der betreffenden Justizbehörde zu den Akten einzusenden haben. Die direkte Einsendung des Attestes, insofern sich dieselbe ohne Schwierigkeiten ermöglichen läßt, ist auch in denjenigen Fällen zu bewirken, in welchen Privatpersonen die Ausstellung eines Attestes verlangen, ohne bereits im Besitze einer darauf bezüglichen behördlichen Weisung zu sein.

— **Jagdschutzverein**. Die westpreußische Abtheilung des deutschen Jagdschutzvereins wird am 11. Februar Abends in Danzig im Rathsweinkeller ihre Jahresversammlung abhalten.

— **Zucker-Verschiffungen**. In der zweiten Hälfte des Monats Januar sind an inländischem Rohzucker über Neufahrwasser seewärts verschifft worden: 48 866 Zollcentner nach England, 5300 nach Schweden und Dänemark, 6000 nach Holland, zusammen 60 166 ins Ausland (gegen 134 092 in der gleichen Zeit des Vorjahres) und 26 000 Zollcentner nach inländischen Raffinerien. Die Gesammt-Ausfuhr in der Campagne betrug bisher 703 114 Zollcentner (gegen 641 761 in der gleichen Zeit 1889/90 und 1 059 431 in der gleichen Zeit 1888/89.) Zugeführt wurden vom 1. August bis 31. Januar, 1890/91: 1 508 900, 1889/90: 1 548 398, 1888/89: 1 151 727 Zollcentner. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 31. Januar 1891: 860 014, 1890: 911 522, 1889: 433 360 Zollcentner. An russischem Zucker wurden in der Campagne bisher 75 050 Zollcentner verschifft (nur nach Großbritannien) und 58 800 Zollcentner blieben auf Lager. Im Vorjahr betrugen die correspondirenden Zahlen 16 266 resp. 2000 Zollcentner.

— **Vertheilung von Obstbäumen**. Seitens der Provinzial-Verwaltung sollen auch in diesem Jahre durch Vermittelung der Hauptverwaltung des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe etwa 2000 Obstbäume zu ermäßigten Preisen (Aepfel-, Pflaumen- und Kirschen- zu 25 Pf., Birnbäume zu 30 Pf.) an kleine Grundbesitzer und Lehrer der Provinz vertheilt werden. Anträge sind durch die Vorsitzenden der landwirthschaftlichen Vereine baldigst zu stellen.

— **50 Mark verloren**. Von einem unliebsamen Mißgeschick wurde heute Vormittag der Besitzer Gustav Lux aus Rentschkau betroffen, indem er sein Portemonnaie mit ca. 50 Mark Inhalt auf dem Markt verlor.

— **Eisgefahr.** Wie wir hören, werden demnächst einige Felder auf der Holzbrücke über die polnische Weichsel der drohenden Eisgefahr wegen abgebrochen werden. Eine Verkehrsstockung soll jedoch nicht eintreten, da für den Verkehr auf der Eisdecke Sorge getragen wird.

— **Zur Schneeabfuhr**. Nachdem die Schnee- und Eishaufen aus den Straßen der Stadt fortgeschafft sind, ist die Verwaltung jetzt eifrig bemüht, die Straßen selbst von der stellenweise ein Fuß starken Eiskruste zu reinigen, so daß in kürzester Frist namentlich für die Fuhrwerke wieder eine gute Passage hergestellt ist. Gegenwärtig ist das Befahren der Straßen mit Schlitten sowohl, als auch mit Wagen ein äußerst beschwerliches und mühsames.

— **Durchgebrannt**. Ein Bauer aus dem unfernen Dorfe W. beantragte heute bei der Polizei, seine mit einem Stellmachergesellen durchgebrannte Ehefrau, die sich nach Thorn begeben haben soll, zu verhaften und zurückzuführen. Die zärtliche Ehefrau hatte ihren Gatten, ehe sie ihn verließ, noch gehörig verhauen und seiner Baarmittel ꝛc. beraubt. Die Polizei hat nach dem flüchtigen Paar sofort Nachforschungen angestellt.

— **Corpus delicti** Das Messer, mit welchem der Knecht Grzelewski, wie bereits berichtet, am Sonntag Abend dem Schuhmacher Zdunski ca. 20 Stichwunden beigebracht hatte, ist heute in der Nähe des Thatortes aufgefunden. Gr. hatte bei der polizeilichen Vernehmung gestern ausgesagt, er sei gar nicht im Besitze eines Messers gewesen und habe auch nicht mit demselben gestochen.

— **Gefunden:** Ein schwarzer Regenschirm auf dem Altstädtischen Markt.

— **Polizeibericht**. Verhaftet wurden 6 Personen.

Koch's Heilmittel.

Wie neuerdings als verbürgt gemeldet worden, liegt es nicht mehr in der Absicht der preußischen Regierung, in der gegenwärtigen Herstellung und dem Vertriebe des Koch'schen Heilmittels eine Aenderung eintreten zu lassen. Dazu bemerkt die „Voss. Ztg.“: Es würde danach also die „Verstaatlichung des Mittels“, wie sie der Cultusminister in der Verhandlung des Abgeordnetenhauses vom 29. November v. J. als Ziel der Regierung bezeichnete, aufgegeben sein. Damals meinte Herr von Goßler, es sei nach seiner gewissenhaften Ueberzeugung „nicht zu ruhen und zu rasten, bis der Staat das Mittel in die Hände bekomme“. Selbst wenn es nicht gelinge, die Quantität so rasch zu vermehren, wie es an und für sich nothwendig sei, würde seiner Ansicht nach in der gesammten Welt eine Art Beruhigung eintreten, daß der „preußische Staat seine Firma unter die Sache setzt“. Der Minister nahm für die Herstellung im Großen einen Dampferzeugungsapparat in Aussicht, der für das Sterilisiren nothwendig sei. Es schwebten indeß damals zwischen ihm und Professor Koch noch Verhandlungen, die alle jene Mittheilungen nur als vorläufige erscheinen ließen. Inzwischen scheinen sich die Schwierigkeiten, eine Aenderung in der Bereitung und im Vertriebe des Mittels hervorzurufen, größer erwiesen zu haben, als man vermuthet hatte. Vielleicht hat auch die Wendung, welche in der Beurtheilung der ganzen Angelegenheit seit den bekannt gewordenen Feststellungen Virchows veranlaßt worden, dazu beigetragen, die Regierung von dem Entschluß, die „Firma des preußischen Staates“ unter die Sache zu setzen, wieder abzubringen. Es wäre damit zugleich der Plan fallen gelassen sein, für den Vertrieb eine Art staatlichen „Comptoirs“ einzurichten, welches die Vertheilung des Mittels zu besorgen hätte. Auch von diesem Staatscomptoir, welches dem Publikum Sicherheit gegen unberechtigte Ausbeutung gewähren sollte, entwarf der Minister in jener Parlamentsverhandlung bereits die Umrisse. Es hat in der Presse nicht an Stimmen gefehlt, welche vor einem zu schnellen Einsetzen der Verantwortlichkeit des Staates für die Koch'sche Entdeckung warnten und zunächst noch weitere Erfahrungen zu diesem Zweck für nöthig hielten. Gegenwärtig wird die Koch'sche Lymphe in Anstalten erzeugt, die von Professor Koch selber unter Zuziehung seiner Freunde Dr. Libbertz und Oberstabsarzt Dr. Pfuel eingerichtet worden sind. Die Hauptschwierigkeit für eine Herstellung des Mittels durch den Staat liegt nach der Erklärung des Ministers darin, daß es noch keine Methode giebt, welche zur Herstellung im Großen geeignet ist. Die einfache Zubereitung liefert gar keine Bürgschaft dafür, daß das Mittel wirksam ist. Es wird zur Zeit überhaupt keine Lymphe abgegeben, die nicht zuvor in einer durch Professor Koch festgestellten Weise an Thieren geprüft worden ist. Mindestens drei Thierversuche müssen angestellt sein, ehe die Ueberzeugung gewonnen ist, daß die erforderlichen Wirkungen eintreten. Geschieht dies nicht, so wird das Erzeugniß verworfen. Der Preis eines Fläschchens zu 5 g beträgt unter den jetzigen Herstellungsbedingungen 25 M. Da für jede Einspritzung durchschnittlich ein Centigramm verwendet wird, so liefert das Fläschchen 500 Einspritzungen, von denen mithin jede einzelne 5 Pf kostet. Den meisten Lungenschwindsüchtigen wird nur ein Milligramm verabfolgt. In diesem Falle liefert das Fläschchen 5000 Einspritzungen, von denen jede sich auf 0,5 Pfennig stellt. Wenn danach auch jetzt schon ein Preis erreicht ist, welcher die Verwendung des Mittels auch armen Kranken ermöglicht, so wäre es nach den früheren bestimmten Erklärungen des Ministers doch von Interesse, die Gründe zu erfahren, welche die Regierung zu einem Verzicht auf ihre damaligen Pläne bewogen haben, schon weil sich inzwischen mancherlei ereignet hat, was auch in weiteren Kreisen die anfängliche Begeisterung über die neue Entdeckung zu dämpfen geeignet war.

Professor Schrötter in Wien äußerte sich kürzlich über das Koch'sche Heilmittel folgendermaßen: „Wir haben bisher in keinem einzigen Falle eine Heilung wahrgenommen. Die Angaben, welche die Patienten über ihr subjectives Befinden machen, sind nur mit großer Vorsicht aufzunehmen. Anfangs, als noch der allgemeine Enthusiasmus vorherrschte, gaben die Kranken an, sie befänden sich ausgezeichnet; als die Nachrichten in den Journalen trüber lauteten, änderten die Patienten ihre früheren Aussagen gar wesentlich, und heute will sich keiner mehr einer Einspritzung unterziehen. Die Wirkung des Koch'schen Mittels kann nicht als die eines Heilmittels bezeichnet werden. Die Veränderungen, die ich hierbei zu beobachten hatte, waren sehr schlimmer Natur. So bildeten sich in mehreren Fällen von Kehlkopf-Tuberculose neue Geschwüre. Doch vielleicht sind diese Veränderungen von heilender Wirkung; dann müssen wir aber diese Geschwüre bald heilen sehen, und erst dann können wir unsere endgiltige Anschauung hierüber äußern. Auch kann man sich die großen Gefahren, welche das Mittel mit sich bringt, nicht verhehlen. Der Kranke verträgt in vielen Fällen die Schädigungen des Organismus nicht. Im Kehlkopfe treten Verengerungen ein, und der Lunge wird oft die Möglichkeit des Gasaustausches benommen. Ferner zeigt sich im Eiter ein massenhaftes Vorhandensein von Bazillen. Sind diese Bazillen neu entstanden? dann ist vielfach Gelegenheit zu neuer Ansteckung geboten, dann können frische Erkrankungen nicht nur an der Lunge, sondern auch in entfernteren Regionen entstehen. Wir stehen also, wenn auch einer großen, höchst interessanten Entdeckung, so doch einem Räthsel gegenüber. Denn einerseits müssen wir die Heilwirkung zugeben, wie in Fällen von Lupus, Darmgeschwüren, andererseits sind wir absolut nicht in der Lage, zu sagen, unter welchen Bedingungen diese Veränderungen eintreten. Wir können heute keinem Patienten mit gutem Gewissen anrathen. Am besten mag das Mittel noch wirken in Kurorten, wo sich die Kranken in frischer, freier Luft bewegen können.“

Vom Wetter und Wasser.

Von der Weichsel wird berichtet: Wie es heißt, wird der Aufbruch der Eisdecke bei Pieckel noch nicht sein Ende erreichen, sondern so weit als möglich, bis in den Regierungsbezirk Marienwerder hinein fortgeführt werden. Der Deichverband der Culmer Niederung soll beantragt haben, die Eisbrecharbeiten bis dorthin zu führen, und es soll vom Minister eine zusagende Antwort eingegangen sein. Die bei Schulitz befindliche starke Eisversetzung soll jetzt durch Pioniere gesprengt werden. Die Arbeiten der Eisbrechdampfer werden auch heute bei Pieckel fortgesetzt. Leider ist bei denselben der Eisbrecher „Nogat“ so defect geworden, daß derselbe zur Reparatur in den Plehnendorfer Hafen gebracht werden mußte. Auf der Danziger Weichsel, und insbesondere an der Mündung werden jetzt mit regem Eifer alle Vorbereitungen für den Eisgang getroffen.

Aus den übrigen vom Hochwasser bedrohten Gegenden unseres Vaterlandes liegen Nachrichten von Belang nicht vor, die Gefahr ist überall vorüber.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Warschau, den 28. Januar	1,32	über Null.
Thorn, den 3. Februar.	1,71	„ „
Culm, den 2. Februar.	0,64	„ „
Brahemünde, den 2. Februar . . .	3,86	„ „

Brahe:

Bromberg, den 2. Februar.	5,40	„ „

Vermischtes.

Berlin, 2. Februar. (Ohne Gewähr.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung: 3 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 79 613 109 286 160 163. 2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 66 016 183 534. 6 Gewinne vonn 5000 Mk. auf Nr. 11 696 19 989 65 920 67 900 131 797 141 347. 30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 17 752 29 049 31 523 37 098 42 735 43 830 45 722 47 537 50 698 53 531 80 925 89 436 97 293 97 349 101 484 102 042 103 402 106 839 113 115 123 676 127 748 131 305 132 871 150 369 152 561 172 596 176 059 176 825 188 102 188 945. Bei der Nachmittags-Ziehung fielen: 1 Gewinn von 40 000 Mk. auf Nr. 159 128. 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 51 563. 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 144 914. 28 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2362 9055 13 731 21 958 44 549 56 601 60 054 66 516 72 530 82 044 82 699 87 698 96 194 100 271 114 435 119 356 138 251 140 356 142 421 146 733 153 248 153 420 160 532 164 976 179 066 181 164 181 495 187 104.

(In Mainz) wurde am Montag ein gewisser Tilgner, welcher Mitte der siebziger Jahre ein erbeutetes französisches Kanonenboot aus Koblenz nach Holland entführte, entdeckt und verhaftet.

(Neues Gewehr.) Der Premierlieutenant der Bersaglieri Cei hat ein Gewehr erfunden, das nicht drei Kilogramm wiegt und bei kleinerem Kaliber als des Lebelgewehrs 200 Schüsse in der Minute abgeben soll. Der Fachausschuß ist zur Prüfung des Gewehrs einberufen worden.

Nancy, 1. Februar. In vergangener Nacht brannte hier ein Haus ab, wobei eine Frau und drei Kinder in den Flammen umkamen.

Letzte Nachricht.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Berlin, 3. Februar. Das von Graf Waldersee bei Sr. Majestät dem Kaiser eingereichte Entlassungsgesuch aus dem Militärdienste ist unter schmeichelhaften Worten abgelehnt worden. Se. Majestät verlieh dem Grafen das Commando des neunten Armeecorps.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 3. Januar.

Wetter Thauwetter,
(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)
Weizen matt bunt 127pfd. 176 Mk hell 128/9pfd. 181 Mk. 130/1pfd hell 182 Mk, feinster über Notiz
Roggen, matt 115pfd. 153 M. 116pfd. 155 118/19pfd. 157 M. 121pfd. 159 M.
Gerste flau. Brauw. 142—150. feinster über Notiz Futterw. 115—118 M.
Erbsen nur trockene Waare verkäuflich Kochwaare 136—140 Futtw. 118—120
Hafer 128—131.
Lupinen flau, blaue trocken. 80—83 M.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 3. Februar 1891.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	75	[illegible]	2 Köpfe	—	20
Roggen	„	7	—	Wirsichkohl	5 „	—	—
Gerste	„	7	—	Kohlrüben	à Mdl.	—	50
Hafer	„	6	40	Zwiebeln	3 Pfd.	—	20
Erbsen	„	6	20	Eier	à Md.	—	90
Stroh	Bund	—	50	Gänse	à Stück	6	—
Heu	„	—	40	magere	„		—
Kartoffeln	a Ctr.	2	25	Hühner	a Paar	1	60
Butter	à ½ Kg.	—	80	junge	„	—	—
Rindfleisch	„	—	60	Tauben	„	—	70
Kalbfleisch	„	—	50	Aepfel	a Pfd.	—	25
Hammelfleisch	„	—	60	Gurken	a Mdl.	—	—
Schweinefleisch	„	—	50		5 Pfd.		—
Hechte	„	—	40	Pflaumen	a Pfd.	—	—
Zander	„	—	80	Rehfüßchen	3Schüff	—	—
Karpfen	„	—	90	Steinpilzen	Mdl.	—	—
Schleie	„	—	40	Birnen	1 Pfd.	—	80
Barse	„	—	40	Bohnen grün	1 Pfd.	—	—
Karauschen	„	—	45	Weißkohl	2 Köpfe	—	15
Bressen	„	—	35	Wachsbohnen	a Pfd.	—	—
Bleie	„	—	25	Wrucken	Mdl.	—	40
Weißfische	„	—	15	Rebhühner		—	—
Aale	„	—	—	Hasen	Stück	3	50
Barbinen	„	—	25	Heringe fr.	1 Pfd.	—	15
Krebse große	aSchock	—	—			—	—
kleine	„		—			—	—
Enten	aPaar	3	50			—	—
Puten	aStück	4	—				—

Danzig, 2. Februar.

Weizen loco inl. unver., transit flau, per Tonne von 1000 Kilogr. 117—190 Mk. bez., Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 146 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 188 Mk.
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm, grobkörnig per 120pfd. inländisch 185—162 Mk., Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländisch 162 Mk. unterp. 115 Mk., transit 113 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 67½ M. Gd., kurze Lieferung 67½ Mk. Gd., per Januar-Mai 66¼ M. Gd. nicht contingentirt loco 47½ Mk. Gd kurze Lieferung 47½ M. Gd. per Januar-Mai 47½ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3 Februar

Tendenz der Fondsbörse: fest.		3. 2. 91.	2. 2. 91
	Russische Banknoten p. Cassa . . .	235,55	235,80
	Wechsel auf Warschau kurz . . .	235,35	235,60
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc. . .	98,50	98,30
	Polnische Pfandbriefe 5 proc. . . .	73,—	73,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe . .	70,—	70,—
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc .	97,—	96,80
	Disconto Commandit Antheile . . .	214,60	215,30
	Oesterreichische Banknoten	178,40	178,45
Weizen:	Februar	198,50	199,—
	April-Mai	198,75	199,25
	loco in New-York	113,12	111,75
Roggen:	loco	175,—	176,—
	Februar	175,20	175,50
	April-Mai	173,—	173,70
	Mai-Juni	170,20	171,—
Rüböl:	Februar	57,70	57,80
	Mai-Juni	57,70	57,70
Spiritus:	50er loco	71,40	70,80
	70er loco	51,50	51,50
	70er Februar	51,30	51,—
	70er April-Mai	51,50	51,30

Reichsbank-Discont 3½ pCt. — Lombard-Zinsfuß 4 resp. 4½ Cpt.

Briefkasten.

Herr F. N Wir haben zur Beantwortung Ihrer Frage **ärztliches Urtheil** eingeholt und theilen dieses wörtlich mit. „Die sogenannten **Fay's ächten Sodener Mineral - Pastillen** werden in der That aus den Heilsalzen der Sodener Kurquellen gewonnen, unterstehen der ärztlichen Controlle, haben einen Salzgehalt von 10 pCt. und werden zu den besten aller in- und ausländischen Quellpräparate gezählt. In Bezug auf ihre Wirkung bei Verschleimung sind diese Pastillen ausgezeichnet, ja man kann mit Recht behaupten, unübertroffen. Großer Erfolg wird ferner bei allen catarrhalischen Affectionen erzielt, daher diese Pastillen als ein treffliches Hausmittel empfohlen werden können“.

Die Brunnen-Verwaltung Bad Soden i. T.

Gedenket der darbenden Vögel!

Durch die glückliche Geburt eines **gesunden Mädchens** wurden heute erfreut.

Thorn, 2. Februar 1891.

Pfarrer **Stachowitz**
u. Frau **Käthe**, geb. **Gersdorff**.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Im Auftrage des Concursverwalters werde ich **Donnerstag, 5. Februar cr.**, Vormittags 10 Uhr die zur **C. Kalinowski**'schen Concursmasse gehörigen ausstehenden Forderungen im Comptoir des Hrn. **G. Foblauer**, Neust. Markt Nr. 214 öffentlich meistbietend verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 6. Februar cr., Vormittags 9 Uhr werde ich hierselbst, Culmerstr. 340/41 eine größere Parthie Möbel als: 1 Pianino, Sophas, Sessel, Tische, Spinde, Spiegel, Stühle, Uhren usw ferner: verschiedene Silbersachen, Geschirre, Wäsche und Betten, sowie eine Ladeneinrichtung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr werde ich auf dem **Reitz**'schen Bauplatze hierselbst, Bromb.-Vrstadt **eine Baubude von neuen Brettern** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Vorbereitungs-Anstalt
für die
Postgehilfenprüfung

Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute werd. sicher vorbereitet; falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich den vollen Pensions- und Unterrichtsbetrag zurück. Bisher bestanden über 750 meiner Schüler die Prüfung. Augenblicklich 500 Schüler u. 14 Lehrer hier. Es ist die **älteste und größte** Anstalt in Deutschland. **Sechs eigene große Gebäude, stete Aufsicht u gute Pension. Der katholische Religionsunterricht wird von d. Herren Ortsgeistlichen ertheilt.** Kostenfreie Auskunft ertheilt

J. H. F. Tiedemann,
Director der seit 10 Jahren bestehenden Vorbereitungs-Anstalt.

Oeffentliche

und auch Vertrauensleute unter Discretion mit Einwohnerkenntnissen in den Kreisen der **Prov Westpreußen** sucht bei hoher Provision das **Bureau d'Informations pour Mariages in Tetschen a/E.** (Böhmen.)

Cölner-Dombau-Lotterie.

Nur Geldgewinne, darunter 75,000 M., 30,000 M., 15,000 M. etc. Ziehung am 23. Februar. Hierzu offerire Loose à 3 M. Für Zusendung und Ziehungsliste sind 30 Pf. beizufügen.

Selmar Goldschmidt,
Braunschweig.

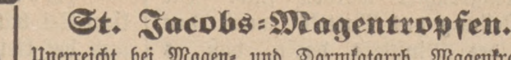
Wassersucht

selbst wenn **bereits gezapft,** heilt **schmerz- und gefahrlos** mein **altbewährtes Mittel.** Näheres gegen 20Pf.-Marke. **Han. Weber in Stettin.**

50,000 Ziegelbrettchen

zu kaufen gesucht. Billigste Offert. an die Exped. des „Strelnoer Kreisblattes" in **Strelno.**

Die am **Sonnabend Abend im Victoria-Saale** von einem bekannten Herrn **vertauschten Gummischuhe** bitte doch gütigst **Neustädt. Markt 234** wieder umzutauschen.



Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w. Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositäre.

Das beste Heilmittel gegen alle Nervenleiden ist **Prof. Dr. Liebers** ächtes **Nerven - Kraft - Elixir** in Flaschen zu $1\frac{1}{2}$, 3, 5 und 9 Mark.

Central-Depot: Köln a/Rh.: Einhorn-Apotheke; Culm: J. Rybicki; Gnesen: B. Huth.

Stanway's Pianofabrik Hamburg,

St. Pauli, Neue Rosenstrasse 20—24

ist das **einzige** deutsche Etablissement der Pianofortefabriken und Weltfirma

Stanway & Sons, Newyork, London, Hamburg,

und steht in keinerlei Verbindung mit jenen Fabrikanten, welche angeblich „Stanway System" bauen, oder sich „Nachfolger" nennen.

Die bedeutendsten Stanway - Erfindungen sind durch deutsche Reichs- und amerikanische Patente geschützt und dürfen daher nicht nachgeahmt werden.

Für Berlin: Vertreter **Osc. Agthe**, Wilhelmstr. 11, SW.



Zu beziehen durch: die Buchhdlg. von **Walter Lambeck**

Eisenhüttenwerk Thale, Act.-Ges., Thale (Harz)

empfiehlt seine

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Allgemeiner Maschinenbau.

Maschinen für Blechbearbeitung u. Massen-Fabrikation.

Abtheilung für Transport-Karren und -Wagen.

Emaillirte Gusswaaren und Sanitäts - Utensilien.

— Rohguss nach Modell und Schablone — Bauguss. —



Kuh-Dung.
zu verg. bei **F. Schweitzer,** Fischerei

E. fr. m. Z. z. v. Araberstr. 120, 3 Tr.

Bäckerstr. 257 ist die zweite Etage von sofort resp. 1. April zu verm.
Hintzer.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. **Neueste Façons** zur gefl. Ansicht.

Federn werden gewaschen und gefärbt.

Minna Mack Nachf.,

Altstädt. Markt 161.

Die Katarrhe

der **Lunge,** des **Kehlkopfs,** des **Rachens** und der **Nase** (Schnupfen)

können nur geheilt werden, wenn die Ursache der Erkrankung, **die Entzündung der Schleimhaut,** beseitigt wird. Das einzige Mittel, welches auf den Entzündungsvorgang einwirkt, die Fieberhitze herabsetzt, ist das **Chinin** und nur in der Verwendung desselben, in einer höchst zweckmäßigen Verbindung mit anderen Mitteln ist der Grund zu suchen, daß sich die

Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen

welche neuerdings wesentlich verbessert wurden, unter Aerzten wie Laien Tausende von Anhängern und Freunden erworben und als **unübertroffenes** Heilmittel gegen katarrhalische Erkrankungen der Luftwege und deren Folgezustände wie Heiserkeit, Husten, Schleim-Absonderung (Auswurf) rc. erwiesen haben. **In sehr kurzer Zeit, oft nach wenigen Stunden wird die Entzündung der Schleimhaut gehemmt oder aufgehoben und hierdurch der qualvolle Husten, lästige Schnupfen etc. beseitigt. Alle übrigen sog. Katarrhmittel** beschwichtigen wohl vorübergehend einzelne Erscheinungen des Katarrh's, sie lindern z. B. das Gefühl von Brennen, Kratzen, Trockenheit im Halse, oder erleichtern auch den Auswurf, den **Katarrh** aber **heilen sie nicht.**



Man achte stets darauf, daß jede Dose die obenstehende Schutzmarke und der Verschlußstreifen die Unterschrift trägt. Alle anders verpackten Dosen sind unächt. — Preis Mk. 1.— in den Apotheken.

4—5000 Mark

Kindergelder können auf sichere Hypothek verliehen werden.
Offerten unt. **H 200** an d. Exp. d. Z.

Für mein **Tapisserie- u. Kurzwaarengeschäft** suche ich zum sofortigen Antritt ein

Lehrmädchen

aus anständiger Familie, das polnisch sprechen kann.

A. Petersilge, Breitestr. 51.

Für mein **Putzgeschäft** suche ich per 1. April eine **tüchtige erste**

Arbeiterin,

bei gutem Gehalt und freier Station. Meldungen nimmt entgegen

Johanna Siebert, Culm a/W.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung verlangt von sogleich.

A. Burczykowski,
Malermeister.

Ein heller Keller,

passend zum Geschäft oder Werkstätte, zu vermiethen Strobandstr. Nr. 76.

Fein möbl. Wohnung für 1—2 Herren **sogleich** zu haben. **Schuhmacherstraße 421.**

Bache 49 möbl. Wohn. m. Burschen.

Ein hübsch möbl. Zimmer ist **billig** von **sofort** zu beziehen Tuchmacherstr. 387/88, Hof II Et.

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche u. Zub. ist vom. 1. April zu vermiethen.

A. Mazurkiewicz.

Eine Wohnung, best. aus 3 Zim. nebst Zubeh. vom 1. April zu verm. Seglerstraße 143. **Gustav Meyer.**

---

1 kl. Wohn. v. 1. 4 z. v. Culmerstr. 346/7.

Freundl geräum. Familienwohn. sof. zu verm Neu-Culmervorstadt. Näh. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Schuhmacherstr. 386b

II Treppen ist die von Herrn Landgerichtsdirector **Splett** innegehabte Wohnung per. April zu vermiethen.

A. Schwartz.

Eine kleine Familienwohnung mit Garten, in der Mellinstr. sogleich zu vermieth. **W. Pastor,** Bromb.-Str.

Eine Wohnung,

4 Zimmer, Entree, heller Küche von **Frau Flieger** sehr billig zu verm. **Th. Rupinski,** Schuhmacherstr. 348/50.

Breitestraße 90a fein möbl. Zim. zu verm. **August Glogau.**

Wohnungen

von drei Zimmern nebst geräumigem Zubehör für 80 Thaler zu vermiethen. **Casprowitz,** Mocker, gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt).

Breitestraße 90a sehr freundliche Wohnung, 3 Zimmer und Küche an ruhige Einwohner zu vermiethen.

Aula der Bürgerschule.

Mittwoch, den 4. Februar cr. Abends 8 Uhr

III. Sinfonie - Concert

der Capelle des Inft.-Regts von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Billets im Vorverkauf bei Herrn **Walter Lambeck.**

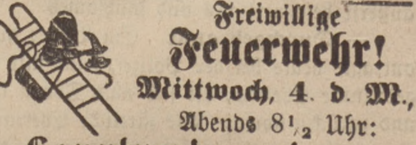
Nummerirter Platz **0,75** Mk.

An der Kasse:

Nummerirter Platz **1,00** Mk, Stehplatz **0,75** M., Schülerbillets **0,50** M. (Reformations-Sinfonie) . . Mendelssohn.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Freitag, d. 6. d. Mts.,
7 Uhr Abends Instr. ☐ in I.



Freiwillige Feuerwehr!

Mittwoch, 4. d. M., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr:

Hauptversammlung

bei **Nicolai.**

Der Führer.

Handwerkerliedertafel.

Freitag, den 6. Februar cr.,

Gesangs-Abend.

Handwerker-Verein.

Donnerstag: Keine Versammlung.

---

v. Janowski,

pract Zahnarzt,

Thorn,

Altstädt Markt 289 (n. d. Post.)

Sprechstunden:
Vormittags: 9—12 Uhr,
Nachmittags: 3— 5 Uhr.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Das am **Glacis** gelegene

Grundstück,

bestehend aus geräumigem Wohnhaus, Stallgebäude und Garten ist vom 1. April dss. Jrs. zu verpachten. Näheres bei

Walter Lambeck.

Ein rentables, in Bromberger-Vorstadt belegenes

Grundstück

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Eine kleine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Entree, Küche und Bodenraum, ist zum 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfragen **Neust. Markt 234.**

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen. Fischerstr 129.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.